

Chronik von Peterswaldau

Peterswaldau in Mittelschlesien liegt am Fuße des 1014 m hohen Eulengebirges, 5 km von der Kreisstadt Reichenbach entfernt, und zählt augenblicklich rund 6300 Einwohner. Über die Entstehung des Ortes selbst lässt sich Bestimmtes nicht sagen. Nach älteren Überlieferungen hat Herzog Boleslaus III. im Jahre 1103 seinen Günstling Peter (Peter Wlast) den Zobten und zugleich die Waldungen zwischen diesem und dem jetzigen Eulengebirge geschenkt. Peter, ein großer Jagdfreund, hat an einer Stelle des jetzigen Peterswaldau, die sich nicht genau bezeichnen lässt, ein Jagdhaus errichtet. Zu jener Zeit soll diese Stätte im Volksmunde „Peter im Walde“ geheißen haben. Später siedelten sich hier Einwanderer an, die damit begannen, die Gegend urbar zu machen. Allmählich entstand ein ansehnlicher Ort, dem man den Namen „Peterswald“ gab. Bis in die Jetztzeit hat sich die Annahme erhalten, auf dem sogenannten Burgberge bei Peterswaldau habe ein Schloss oder eine Burg gestanden, eine Vermutung, die zutreffend sein kann, da der Name noch heutigen Tages besteht und noch Grundmauern von der Burg vorhanden sind.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts tauchte in Peterswaldau Otto von Willin als Grundherr des Ortes auf. Zu jener Zeit war der Ort schon in Ober- und Niederpeterswaldau eingeteilt. In den sechziger Jahren des 13. Jahrhunderts wurde die Kirche von der Kommende Reichenbach abgezweigt. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts besaß ein gewisser Arnold den Teil von Peterswaldau, während den anderen dessen Bruder Heinemann innehatte. Beide Brüder wurden geadelt und nahmen ihren Geschlechtsnamen vom Besitz Peterswaldau. Die ritterliche Familie bestand Jahrhunderte in Schlesien. Ihre Besitzungen erstreckten sich über Peterswaldau, Steinkunzendorf, Steinseifersdorf, das benachbarte Heinrichau und die dazugehörigen Gebirge. 1461 war Heinz von Peterswald Besitzer hierselbst. Hier findet sich bereits der Name eines Paul Schreyers und 1486 der eines Stephan Milde. Die Namen Schreyer und Milde haben sich bis auf den heutigen Tag hier erhalten. 1470 starb Heinze, sein Nachfolger wurde Hans von Peterswald. Die Grenzen von Peterswaldau waren seinerzeit anders wie jetzt, denn die Zülchgrunde, Flachengrunde waren Steinkunzendorf zugeteilt und kamen erst später infolge Erbteilung und Kauf zu Peterswaldau. Der Ort bestand damals nur aus einem Vorwerk, dem sogenannten Sandvorwerk, späteren Mittel- und jetzigen Schloßvorwerk. Im Dorfe waren 4 herrschaftliche Mehlmühlen, die Hag- oder Fuhrmühle, die Feldmühle, die Herrenmühle und die Niedermühle. Außer diesen war noch eine Walkmühle der Reichenbacher Tuchmacher vorhanden, welche später durch Kauf in deren Besitz überging. Sigismund von Peterswald hat für die Vergrößerung des Ortes viel getan. Bei seinem Tode im Jahre 1582 zählte Peterswald 2500 bis 3000 Einwohner. Der Besitz ging auf die hinterlassenen 5 Söhne über.

Bemerkenswert ist, dass zu jenem Zeitpunkt sehr viel Müllerei betrieben wurde. Es wurden auch 2 neue Mühlen erbaut und zwar die eine am oberen, die andere am unteren Endes des Dorfes,, man nannte sie Ober- und Wiesenmühle.

Nachweisbar lieferten die hiesigen Mühlen das feinste Mehl und die vortrefflichste Vollgraupe der Gegend. Ein Sohn des 1582 verstorbenen Sigismund von Peterswald, ebenfalls den Namen Sigismund führend, verkaufte 1585 seinem Oheim Hans von Peterswald einen Teil seiner Güter. Hierdurch wurde eine Neueinteilung des Ortes notwendig, und es entstanden die Abgrenzungen Ober-, Mittel- und Niederpeterswaldau. Im Jahre 1597 ging Peterswaldau in den Besitz von Adam von Reibnitz zu Schmolz über. Dieser starb 1599 und hinterließ eine Tochter als alleinige Erbin, die sich 1608 mit Friedrich von Gellhorn vermählte und nach ihrem Tode im Jahre 1617 ihren Gatten zum Erben des Besitzes machte. Peterswaldau hatte in diesem Jahre 82 Bauerngehöfte, 25 Gärtnereien, 146 Auenhäuser und 11 Mühlen. Zu jener Zeit brach in Peterswaldau eine pestartige Krankheit aus, die sehr viele Menschen dahinraffte.

Auch von den Schrecken des 30jährigen Krieges blieb der Ort nicht verschont. Die ersten Kriegsjahre waren für Peterswaldau weniger drückend. Die traurigste Zeit für den Ort begann im Jahre 1632 beim Anzuge der Schweden und Sachsen. Diese scheuten vor Räubereien, Plünderungen und Verheerungen nicht zurück. Obwohl sich die Bewohner in die Wälder zurückzogen, wurden sie dort mittels Spürhunden aufgesucht und auf die schändlichste Weise umgebracht. Der 3. Februar desselben Jahres brachte allein einen Schaden von 8600 Talern. An einem Tage wurden 29 Bauernhöfe und 50 Gärtner- und Auenhäuser niedergebrannt. Der Ort hatte in diesem Jahr trotz der Vernichtung so vieler Besitzungen bedeutende Heereslieferungen zu leisten, und zwar lag das daran, dass Peterswaldau das einzige Dorf war, welches noch Bewohner hatte. Zum Unglück brach eine neue Pestkrankheit aus, die ca. 2000 Menschen dahinraffte. Ganze Besitzungen wurden dadurch menschenleer. Der Kriegsschaden des Jahres 1633 belief sich für Peterswaldau auf 68000 Taler. Der Ort erholte sich aber verhältnismäßig sehr schnell. Die Industrie der Leinenweberei blühte sehr schnell wieder auf, obwohl der Flachsbaum durch die vielen Jahre ruiniert worden war. Nach Beendigung des 30 jährigen Krieges verlegte man sich auf die Anfertigung von sogenanntem Mesolau, was bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts währte. Schlesien beherrschte schon Mitte des 17. Jahrhunderts den Handel mit Woll- und Tuchwaren weit über die Landesgrenzen hinaus. Auch sollen in dieser Zeit in der hiesigen Gegend die besten Bleichen und die geschicktesten Weber existiert haben.

Fast 100 Jahre später ging Peterswaldau in den Besitz eines Hirschberger Kaufmanns Bernhard Bonit Mohrenthal über. Wie verlautet, war dieser ein sehr reicher Mann, der bedeutende Exportgeschäfte in schlesischer Leinwand und Seidenfabrikation betrieb. Um Peterswaldau und Umgegend machte sich Mohrenthal durch Einführung neuer Webereiartikel sehr verdient. Die Weberei, die in der hiesigen Gegend schon seit Jahrhunderten heimisch war, erzeugte nur einfache und grobe Fabrikate. Die Schweden hatten die Canevas-Weberei hierher verpflanzt. Mohrenthal ließ es sich angelegen sein, bessere Artikel anzufertigen wie Mosolau, Halbleinen und Waschwebstoffe. Die Verhältnisse

kamen aber bald anders. Mohrenthal betrieb seinerzeit schon überseeische Geschäfte; durch Ausbleiben seine Schiffe ereilte ihn das Unglück, dass er in Zahlungsschwierigkeiten geriet. Er starb im Gefängnis zu Jauer. Im Juni 1721 erstand Peterswaldau der freie Standesherr zu Pleß Graf Erdmann von Promnitz auf Sohrau. Promnitz widmete der Industrie von Peterswaldau ein lebhaftes Interesse. Er baute im Jahre 1722 eine Zeugfabrik im Bleichgarten an der Peikersdorfer Straße gegenüber dem jetzigen Grundstück der Fa. G.F. Zwanziger & Söhne. Graf Promnitz arbeitete in seinen Unternehmungen rastlos weiter. Er überließ viele Webstühle an andere Personen, die dafür eine Abgabe, den Webstuhlzins, zu zahlen hatten, und gab auf die Weise vielen eine Existenz. Die von den Webern gefertigten Waren wurden in der Fabrik mit dem von Promnitz'schen Fabriksiegel plombiert und dann verkauft. Die Jahre 1728- 1730 waren für den Ort die Blütezeit der Tuchfabrikation. U. a. begann man zu diesem Zeitpunkt mit halbleinenen Bettüchern und endlich auch geringeren Qualitäten Barcant, was wohl das jetzige Hauptfabrikat des hiesigen Ortes der Barchent, gewesen ist. Die Appreturanstalt für die Fabrik befand sich in Schweidnitz. In der hiesigen Fabrik selbst waren 1731 nur 13 Stühle im Gebrauch, aber eine große Anzahl war im Orte im Betrieb. Der Handel mit fertigen Waren wurde in verhältnismäßig bedeutendem Umfange betrieben. Unter diesen günstigen Verhältnissen trat ein Breslauer Kaufmann namens Seebach in das Geschäft ein, der die Fabrikation auch auf feinere Waren ausdehnte.

Das Jahr 1736 brachte für Peterswaldau einen großen Brand. In einem Mühlenbetrieb (jetzige Krausmühle) brach morgens ein Feuer aus. Durch starken Sturmwind begünstigt, verbreitete sich das Feuer ungeheuer schnell. Einschließlich der Kommende brannten drei Vorwerke, das Amtshaus, der Pfarrhof, Schulhaus, 2 Erbscholtiseien, 61 Höfe, 10 Mühlen, 19 Gärtnerstellen, 173 Häuser und 1 Hospital ab, ferner wurden 10 Menschen Opfer des Brandes. Kaum ein Sechstel des Ortes blieb unversehrt. An eine Rettung des Inventars aus den Gebäuden war nicht zu denken. Über 1000 Einwohner hatten all ihr Hab' und Gut verloren und wurden dadurch dem Elend vollständig preisgegeben. Die örtliche Industrie war fast brachgelegt. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts blühte die Industrie wieder auf. Im Jahre 1828 hatte Peterswaldau 560 Spinner und 280 Weber aufzuweisen. An wichtigen Firmen sind G.F. Zwanziger & Söhne und F. Wagenknecht zu nennen.

Nach dem Ableben des Grafen Erdmann von Promnitz ging durch Schenkung der Besitz auf die Gräfllich Stolberg'sche Familie über.

Im 19. Jahrhundert erfuhr die Industrie im Kreise Reichenbach eine bedeutende Ausdehnung. Peterswaldau ist heute neben den Städten Reichenbach und Langenbielau die größte Industriegemeinde im Kreise Reichenbach. Es bestehen jetzt 9 Webereien, 2 Spinnereien, 3 Färbereien, 2 Appreturanstalten, 1 Woldeckenfabrik, 4 Rauhereien, 1 Bleiche. Im ganzen werden ca. 1450 Personen in den Betrieben beschäftigt.

Peterswaldau hat eine evangelische und eine katholische Kirche. Erstere ist im Jahre 1871, letztere im 13. Jahrhundert erbaut. Schulen befinden sich 3 evangelische und 2 katholische am Orte. Kranken- und Waisenanstalten sind vorhanden: Bethesda, St. Vinzenzstift, Altersfrieden, St. Josefstift und 2 Altersheime.

Einen postalischen Verkehr hat der Ort seit dem Jahre 1840 nachzuweisen. Das frühere Postgebäude befand sich in dem gegenüber dem Schloss Peterswaldau gelegenen Grundstück. Im Jahre 1889 wurde das jetzige Postamt von dem Maurer und Zimmermeister Stephan erbaut und dient heute noch pachtweise diesem Zweck.

Die Pflasterung der Hauptstraße im Jahre 1901 hat eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsverhältnisse gebracht. Durch die Einrichtung der Eulengebirgsbahn wird der Ort mit der Kreisstadt Reichenbach und der Nachbarstadt Langenbielau verbunden.

Ein weiterer Fortschritt ist die Schaffung der Kraftpostlinie. Dadurch ist eine Verbindung zwischen dem hiesigen Orte, Steinkunzendorf-Zimmermannsbaude-Hausdorf-Mölke-Ludwigsdorf-Neurode, eine weitere zwischen hier-Steinseifersdorf-Kaschbach-Siebenkurfürsten- Wüstewaltersdorf hergestellt. Die Aufnahme dieser Verkehrseinrichtung wird besonders in Touristenkreisen sehr begrüßt, weil hierdurch der Aufstieg zum Eulengebirge bedeutend erleichtert ist. Das unbebaute Gemeindegebiet von Peterswaldau umfasst heute 1709 Hektar. Bebaute Grundstücke sind 496 vorhanden. Die Gemeinde zählt heute ausschließlich des Gutsbezirkes 6288 Einwohner. Peterswaldau ist somit die größte Landgemeinde im Kreise Reichenbach. Die Kommune setzt sich aus 2/3 Industrie und 1/3 Landwirtschaft zusammen. Zum Amtsbezirk Peterswaldau gehören außerdem Stolbergdorf, Dorotheethal und der Gutsbezirk Peterswaldau, mit einer Einwohnerzahl von rund 7500 Seelen. Außerdem wird der Amtsbezirk Steinkunzendorf mit rund 800 Einwohnern von Peterswaldau kommissarisch verwaltet.

Die Bodenverhältnisse des Ortes können durchweg für fruchtbar angesprochen werden. Überwiegend werden Halm- und Hackfrüchte angebaut. Der größte Teil der Einwohner gehört der evangelischen Religion an. Der schlesisch-ländliche Sprachdialekt ist vorherrschend.

Wir wünschen aufrichtig, dass Peterswaldau weiter gute Fortschritte machen möge in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht!

Vivat crescat, floreat!

Quelle: Adressbuch von Peterswaldau (Eulengebirge) 1926 . Verlag Reichenbacher Tageblatt, Inhaber: E. Maetschke, Reichenbach in Schlesien, Ring Nr. 19